

Confirmation ungeachtet vor nichtig erklärte, und die Bischöfe aus der Ursache nichts halten wolten; so kam es an. 1553 wieder zu einem neuen Kriege, darinnen sie abermals den Kiefern gezogen. Doch ganz Teutschland war mit Alberti Verfahren schlecht zufrieden, daher vereinigten sich der Churfürst Moriz von Sachsen, und Herzog Heinrich zu Braunschweig nebst denen Erzbischöfen zu Mainz, Trier, Bamberg und Würzburg, wie auch der Stadt Nürnberg wider ihn, worauf aber Albertus in dem Nürnbergischen die feindliche Reuter legte, das Stift Halberstadt brandschagte, und die Braunschweigischen Länder verheerte. Und als es den 9. Jul. an. 1553 bey Evershausen gar zu einem Treffen kam, mußte zwar Albertus das Feld räumen, Churfürst Moriz aber wurde auf den Tod verwundet, daß er auch bald darauf starb, ja es gieng so hitzig zu, daß auch 2 junge Herzöge von Braunschweig, ein Herzog von Lüneburg, 14 Grafen, und 300 Edelleute auf der Stelle todt blieben. Der Herzog von Braunschweig setzte hierauf den Krieg weiter fort, und lieferte bey Braunschweig die andere Schlacht, die er ebenfalls gewann. Inzwischen bekam Albertus immer mehr Feinde, daß er also, nachdem er Schweinfurt vergeblich zu entsetzen getrachtet, und seine Feinde ihm sein Land weggenommen, sich genöthiget sah, in Lothringen, und so weiter in Frankreich seine Sicherheit zu suchen. Das Cammer-Gerichte erklärte ihn darauf in die Acht, er wolte sich zwar mit seinen Feinden nachgehends vergleichen, und zu dem Erbe unter Kaiserlichem Geleite auf den zu Regensburg angestellten Deputations-Tag persönlich hinkommen, er starb aber unter Wegens zu Pfortheim bey seinem Schwager, Marggraf Carolus von Baden, den 8. Jan. 1557 ohne Erben. Ubrigens war er ein Herr, der zwar viele Tugenden zu besitzen schien, die aber mit mancherley Fehlern zugleich vermischet waren. Er hatte nicht weniger Tapferkeit, als Geschicke, Krieg zu führen, war aber dabey grausam, ungerecht, wilde, leichtsinnig, wolte alles mit dem Degen geschlichtet, und fast von keinem andern, als dem Faust-Nacht wissen, auch hat ihn die Trunksucht, der er sehr ergeben gewesen seyn soll, zu vielen Grausamkeiten veranlassen. Man giebt ihm ferner Schuld, daß er in seiner Jugend dem Frauenzimmer allzu hold gewesen, und müßet Ludovicus d'Avila de bello Germ. die einzige Ursache seines zu Nothlig erlittenen Verlusts, und seiner damaligen Gefangenschaft seiner Liebe gegen die vermittelte Elisabeth, d. d. daselbst Hof hielt, bey, als von welcher er sich durch Tänze, Gaisteren und andere Lustbarkeiten so lange hätte aufhalten lassen, bis ihn die Sachsen endlich in den Sack bekommen. *Thuen. IV. 10-19. Sleidan. XVIII. 25. Zortleder von dem teutschen Kriege VI. 28-30. Scriptores Brandenburg. Wimeri hist. pugnaz inter Maurici. & Albert. apud Schardium T. II. p. 560. Königs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. II. c. 4. f. 3. n. 12. sq.*

Albertus V, Probus jugenamt, war ein Sohn Marggraf Joachim Ernsts zu Anspach, und Sophiaz, einer Tochter Graf Ioannis Georgii zu Solms-Laubach, den 16. Sept. an. 1620 zu Dnlsbach gebohren. Sein Vater war bereits 1625 gestorben, daher indeffen seine Mutter die Regierung führte, und ihn unter der Aufsicht Io. Limnzi nach Frankreich und andern Ländern reisen ließ. Während dieser Minderjährigkeit hat ihm der Bischof zu Würzburg an. 1629 die Stadt Kitzingen entzogen, siehe Kitzingen. An. 1631. mußte die Beszung Wilsburg denen Kaiserlichen eingeräumt werden, die auch solche bis auf den Westphälischen Frieden behalten. Nach der Zeit hat er selbige wieder repariren

und in bessern Defensions-Stand setzen lassen. In eben diesem Jahre wurden die Kaiserlichen auch in Anspach eingelassen, wo sie das reiche Zeug-Haus ziemlich ausgeleert, der Stadt aber keinen Schaden zugefügt, und ist diese nachhero zwar an. 1634 geplündert, aber in dem ganzen Kriege nicht verbrannt worden. An. 1639. übernahm er selber die Regierung, führte auch solche mit großem Ruhm, wie er denn ein sehr verständiger und frommer Herr gewesen, auch nie einen Stuch von sich hören lassen. Nach dem Tode seiner andern Gemahlin that er eine Reise nach Italien, und als er den 11. Mart. 1665 von dannen glücklich zurück gelangt, starb er den 22. Oct. 1667 an denen Kinder-Pocken. Von seiner Nachkommenschaft wird unter dem Artikel: Anspachisches Geschlecht gehandelt. *Scriptor. Brandenburg.*

Albertus, der Schöne benannt, Friderici IV, Burggrafens zu Nürnberg, und Margarethaz, einer Herzogin aus Eärnthen, Sohn, saß mit seinem ältesten Bruder Ioanne nach des Bruders Conradi Tode in ungetheilter Herrschaft ganz friedlich, und setzte durch seine gute Regierung das Land in verbesserten Zustand. Kaiser Ludovicus Bavarus hielt viel auf ihn, und als derselbe mit Tode abgegangen, recommendirten ihn einige Potentaten, insonderheit König Ludwig in Ungarn zum Kaiserthum, welches er aber dem Könige in Böhmen, Carolus IV, überließ. Wegen seiner schönen Gestalt hatte die junge Wittwe Graf Oitens von Oraninde sich dermaßen stark in ihn verliebet, daß sie ihre beyde Kinder deswegen ums Leben brachte, davor aber in ein ewiges Gefängniß zum Hof verdammet wurde. Es starb Albertus an. 1361. den 3. April, und hinterließ von seiner Gemahlin Sophia, einer Gräfin von Henneberg, 2 Töchter, Namens Margaretham, des Landgrafens Balthasar in Thüringen, und Annam, des Herzogs Swancibor in Pommern, Gemahlinnen. *Kentisch Ew. dem-Hapn p. 317.*

Herzoge von Braunschweig.

Albertus, der Große, wie auch der Löwe jugenamt, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ein Sohn Herzogs Otonis, des Kindes, regierte nach seines Vaters Tode erstlich ganz allein, theilte aber nachgehends sein Land, wie unten angeführt wird. An. 1252 (nach Bunting's Meinung in Chron. 1260) kam er Otto-caro in Böhmen wider den König in Ungarn, Bela, zu Hülfe, und wurde, weil er sich in dem gehaltenen Treffen so tapfer erwies, zum Ritter geschlagen. Als er wieder in sein Land zurück gelangt, baute er die Harburg und Ottersburg, gerieth aber dadurch, weil sein Vater, daß er solches nicht vornehmen wolte, bereits versprochen mußte, mit dem Stifte Bremen in Verdrießlichkeit. An. 1255 überzog er die edlen Herren von Wolfenbüttel, und schleifte ihr Schloß, nahm auch Bischof Heinrichen zu Hildesheim, der sich in diese Händel einmischte, Earsfratt, Rhede und Rosenthal; eben zu der Zeit soll er auch die Stadt Peine, nicht aber das Schloß selber des dasigen Grafen, der des Bischofs Parthey hielt, eingenommen, wie auch die Befestigung Herrlingsberg erobert, und an sein Haus gebracht haben. Anno 1256 gienggen die Asseburgischen Händel an. Es hatten nemlich die von Asseburg unter andern Insolentien in ihr Wapen, welches einen Hund vorstellte, den Braunschweigischen Löwen, und zwar so, als ob ihn der Wolf bey den Ohren zupfete, mahlen lassen. Hierdurch nun wurde der Herzog in Harnisch wider sie gebracht, daß er alsofort ihr Schloß, davon die Familie noch heutiges Tages den Namen führt, belagerte. Weil aber selbiges auf einer ungemeinen Höhe gelegen, währte